

*Die Heraldischen Platztäfelchen
des 18. Jahrhunderts
in der Hofkirche St. Leodegar
zu Luzern*

Renato Schumacher

Herausgeber: Dr. Jost Schumacher



*Die Heraldischen Platztäfelchen
des 18. Jahrhunderts
in der Hofkirche St. Leodegar
zu Luzern*

Renato Schumacher

Herausgeber: Dr. Jost Schumacher

Impressum:

Herausgeber: Dr. Jost Schumacher, Luzern
Text und Illustration: Renato Schumacher
Lektorat: Jürg Schmutz, Dr. phil., Staatsarchivar
Druck: Multi Reflex AG, Luzern

© 2016 / 1. Auflage im November 2016

Umschlagbild: Platztäfelchen der Salzmann-Gloggnner, Cloos, Schumacher-Pfyffer von
Altishofen, Schwytzer von Bonas

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers.....	Seite 4
Einleitende Bemerkung	Seite 6
Kulturpolitischer Hintergrund	Seite 8
Vom Kirchgang der Luzerner Oberschicht	Seite 11
Die Platztäfelchen	Seite 18
Zuordnung der Täfelchen	Seite 21
Nicht einwandfrei identifizierbar	Seite 68
Holztäfelchen.....	Seite 69
Kniebänke	Seite 70
Anmerkungen	Seite 72
Literaturverzeichnis/Quellen/Bildverzeichnis.....	Seite 74
Bereits in dieser Reihe erschienen	Seite 75

Vorwort des Herausgebers

Liebe Freunde der Innerschweizer Schatztruhe

Die älteste Kirche der Stadt, die Peterskapelle, aber auch die Franziskanerkirche und die im Stiftsbezirk gelegene Hofkirche haben stets eine wichtige Rolle in der Geschichte der Stadt Luzern gespielt. Die Hofkirche als einstiges murbachisches Benediktinerkloster übernahm schon früh die Funktion einer Stadtkirche, nicht nur weil sie ein grösseres Fassungsvermögen hatte, sondern auch weil hier stets die Stadtpatrone Leodegar und Mauritius verehrt wurden. Ausserdem haben in der Hofkirche die Luzerner zu Beginn des 15. Jahrhunderts König Sigismund, den späteren Römisch-Deutschen Kaiser empfangen, der ihnen die Reichsfreiheit gab.

Damals entwickelte sich in Luzern eine städtische Oberschicht, von der einige Glieder eine führende Stellung einnahmen. Diese entschieden über die Geschicke der Stadt und ihres Umlandes, wobei die Städtchen Willisau, Sempach und Sursee einen Sonderstatus genossen. Die Militärverträge mit Frankreich, Spanien, Savoyen, Neapel und anderen Staaten führten zu einem grossem Reichtum, was für die politische und wirtschaftliche Stellung der freien und unabhängigen Stadt und Republik Luzern von grosser Bedeutung war. Dabei entstanden auch prächtige Stadthäuser und Landsitze, wie beispielsweise jene der Pfyffer, zur Gilgen, Göldlin, am Rhyn, Balthasar, Schumacher, von Sonnenberg, Meyer von Schauensee und Schwytzer von Buonas. Auch die engen Beziehungen zum Kirchenstaat waren von grosser Wichtigkeit, zumal Luzern die katholische Metropole der Schweiz bildete.

Letzteres macht verständlich, warum die kirchlichen Feiern und Gottesdienste in der Hof- und Franziskanerkirche zu einem im Alltag der Luzerner fest eingebauten Ritus wurden. Die Platztäfelchen an den Kirchenbänken verraten uns die Namen der Mitglieder der damals innerhalb der Mauern wohnberechtigten Städter. Und da sie sich alle vor Gott gleich fühlten, finden sich die Täfelchen der Standesgenossen von Nobilität, Bürgerschaft und Handwerk im friedlichen Nebeneinander.

Das von Renato Schumacher verfasste Büchlein zeigt deren Familienwappen und beschreibt ihre Inhaber. Er hat sie alle in mühseliger Kleinarbeit zu einem Ganzen zusammengefügt und dem sicheren Vergessen entrissen. Ich danke ihm, dass er die Täfelchen fotografiert, analysiert und den jeweiligen Personen zugeordnet hat. Besonders verdienstlich: er hat es nicht bloss bei den Namen belassen, sondern auch versucht, historische und verwandtschaftliche Zusammenhänge zu erhellen. Sein genealogisches Wissen und sein Einfühlungsvermögen waren ihm dabei eine grosse Hilfe. Angesichts des vielfach schlechten und oft unlesbaren Zustandes der Täfelchen hat ihm das zuweilen auch einiges an detektivischem Gespür abverlangt. Renato Schumacher hat schon zuvor verschiedene Publikationen zum Luzerner Patriziat verfasst und sich damit entsprechende Verdienste geschaffen.

Das Büchlein über die Platztäfelchen in der Hofkirche ermöglicht Ihnen, liebe Freunde der Innerschweizer Schatztruhe, einen weiteren lebendigen und spannenden Einblick in die Geschichte der alten Stadt und Republik Luzern.

Jost Schumacher

Einleitende Bemerkung

Bis ins 18. Jahrhundert zählte die Stadt Luzern nur etwa 4000 Bürger und Patrizier einschliesslich Bedienstete. Man grüsste sich „von Haus zu Haus“ und heiratete „über die Gasse“. Die heraldischen Platztäfelchen an den Bänken im Kirchenschiff der Hofkirche St. Leodegar zu Luzern verraten uns einige ihrer Namen:

1. Kleinratsfamilien mit Herrschaft über Stadt und Land:

An der Allmend, Balthasar, Bircher, Cloos, Cysat, Dürler, Duliker, Feer, von Fleckenstein, Göldlin von Tiefenau, zur Gilgen, Haas, Hartmann, von Hertenstein, Keller, Kündig, Krus, Mayr von Baldegg, Meyer von Schauensee, Mohr, Peyer im Hof, Pfyffer von Altishofen und von Wyher, am Rhyn, Rusconi, Segesser von Brunegg, von Sonnenberg, Schindler, Schnyder von Wartensee, Schumacher, Schwytzer von Buonas.¹

Diese hatten sich zwischen 1250 und 1550 eingebürgert und bildeten ein regierendes Adelspatriziat, das den Höhepunkt in den 1770er Jahren erreichte. Während des Ancien Régimes verkörperten sie im Kollektiv was andernorts der souveräne Fürst.² Ein ähnliches Adelspatriziat regierte auch in Bern, Freiburg und Solothurn im Unterschied zu den Kaufmannspatriziaten in Orten mit einer Zunftverfassung wie z.B. in Zürich.

2. Grossrats-, Beamten-, Handels- und Handwerkerfamilien:

Bodmer, Buholzer, Castoreo, Corragioni, d'Hémel, Düring, Entli, Felber, Fluder, Foster, Gilardoni, Gilli, Gloggner, Guggenbühler, Halter, Heinrich, Huber, Hug, Inwiler, Keyser, Krauer, Laubacher, von Laufen, Mahler, Mittler, von Moos, Ostertag, Petermann, Pläger, Probstatt, Salzmann, Stalder, Stocker, Studer, Schobinger, Schiffmann, Schmid, Schwendimann, Techtermann, Thuot, Thüring, Unterfinger, Urban, Weber, Wyrtsch, Wyssing, Zingg u.a.

Auch sie zählten zu den berechtigten Bürgern, waren aber später eingebürgert worden, manche erst im 17. und 18. Jahrhundert. An der Regierung waren sie nicht beteiligt oder aus dieser früh wieder ausgeschieden.

Die Platztäfelchen in der Hofkirche wurden vom Verfasser 2014 fotografiert, mit der Schrift „Heraldik in Luzern“ von Agnes Segesser von Brunegg verglichen und nach den Angaben im „Viridarium nobilitatis Lucernensis arboribus genethliacis exornatum“³ identifiziert. Beigezogen wurden das Historisch-Biografische und das Historische Lexikon der Schweiz. Hilfreich war auch die Zusammenstellung der Katholischen Kirchgemeinde für Prof. Dr. G. Staffelbach vom 26. März 1964. Der Zustand der 200 bis 300 Jahre alten Täfelchen ist eher schlecht, und auf manchen ist bald nichts mehr zu erkennen. Umso dringender erschien es, diese zu dokumentieren. Von den über 150 Täfelchen wurden in der Folge deren 105 für würdig befunden, abgebildet zu werden. Kleinere Beschädigungen wurden durch Photoshop ausgebessert. Die Reihenfolge ist alphabetisch und entsprechend durchnummeriert.

Um dies etwas anschaulicher zu gestalten, wurden Porträts von Personen eingefügt, die direkt oder indirekt mit denjenigen in Verbindung stehen, die sich hinter den Täfelchen verbergen. Allerdings konnte nur abgebildet werden, was dem Verfasser aus seiner persönlichen Sammlung dazu zur Verfügung stand.



Beispiel eines der vielen Täfelchen (Nr. 17), die in einem schlechten Zustand sind.

Kulturpolitischer Hintergrund

Wer offenen Auges durch die Stadt Luzern geht, erkennt ihre adelspatrizische Tradition an den vielen oft wappenbestückten Herrschaftshäusern, Kirchen, Brücken und Monumenten. Zusammen mit den Edelsitzen ausserhalb der eleganten Stadtmauer lassen diese Zeugnisse erahnen, welche Bedeutung die freie und unabhängige eidgenössische Stadt und Republik Luzern einst hatte.

Bedeutsam bis ins 20. Jahrhundert

Viele nach der Schlacht bei Sempach (1386) aufsteigende Familien verschwanden wieder. Nur dreissig konnten sich halten. Diese hatten sich nach dem Bündnis mit Frankreich (1516/21) und der Lösung vom Heiligen Römischen Reich (1648) bis zum Fundamentalgesetz (1773) als regierender Stand aristokratisiert. Sie überdauerten die Revolutionszeit (1789-1848) und spielten noch im 19. Jahrhundert eine tragende Rolle. Ihre Richtungskämpfe, die Niederlage im Sonderbund (1848), das Ende der Militärbündnisse (1861), die fehlende Industrialisierung und die Zunahme der Bevölkerung schwächten ihre Stellung. Sie blieben aber bis ins 20. Jahrhundert hinein bedeutsam. Heute blühen noch dreizehn dieser miteinander verwandten Familien, und einige ihrer Glieder verfügen immer noch über herrschaftliche Intérieurs mit vielen geschichtlichen Kostbarkeiten (s. Der Patrizische Wohnsitz auf der Kreuzmatt, Anm. 4).

Privatsache Einzelner

Weil die Schweiz von zwei Weltkriegen verschont blieb und sich der Geist des alten Europa hier länger hielt als anderswo, konnten auch die Luzerner Familien ihr traditionelles Selbstverständnis bis in die späten 1950er Jahre bewahren. Das begann sich erst mit dem Ableben der noch vor dem ersten Weltkrieg geborenen Generation zu ändern und ist heute zur Privatsache einzelner geworden.

Erschliessung der Bergwelt und Beginn des Fremdenverkehrs

Dass die Luzerner Junker während eines halben Jahrtausends die Kultur und Politik der Stadt und Republik Luzern bestimm-